

Tecklenburger Lehrerinnen- und Lehrertag 20.11.2024

„Ich sehe was, was du nicht siehst“ – sich mit Tieren auf andere Wege zu begeben
eine Bauernhofpädagogische Einheit von Thorsten Jacobi

Tiere sind Geschöpfe Gottes

Tiere gelten als Geschöpfe Gottes. Das heißt, sie sind keine „Sachen“, sondern Lebewesen, die nicht auf ihren Nutzwert reduziert werden dürfen. Werden sie darauf nicht festgelegt, kommen ihnen (Eigen-)Rechte zu und damit auch das Recht auf ein Leben abseits menschlicher Verwendungs- und Verwertungsabsichten. Theologisch wird dies deutlich daran, dass Tiere als Wesen eigenen Rechts in das Heilshandeln Gottes einbezogen sind. Ein Beispiel dafür ist das dritte der Zehn Gebote, in dem die Sabbatruhe Menschen, aber eben auch „dem Vieh“ zugesprochen wird (2Mose 19,10). So wie Gott am siebten Tag ruhte, dürfen Mensch und Vieh ruhen. Die altisraelitische Weisheit weiß darum, dass, wenn die Gott-Mensch-Beziehung heil ist, sich dies auch auf die Mensch-Tier-Beziehung überträgt: Der (vor Gott) Gerechte erbarmt sich seines Viehs (Spr. 12,10). Denkbar, dass eine gestörte Mensch-Tier-Beziehung umgekehrt die Mensch-Gott-Beziehung belastet. Denn bei Jesus wirkt sich eine gestörte Mensch-Mensch-Beziehung negativ auf die Gott-Mensch-Beziehung aus, wie das Gleichnis vom selbstgerechten Pharisäer und dem selbstkritischen Zöllner belegt (Lk 18,9-14a).

Ein Esel im Vorfeld einer Gotteserfahrung

Die Episode in 4Mose 22-24 zieht diesen Status von Tieren aus, indem ein Esel gleichsam zum Offenbarungsmedium wird: Ihm wird ein Engel Gottes sichtbar, der sich ihm in den Weg stellt. Und es fällt dem Tier zu, seinem Besitzer, dem Seher Bileam, die Augen darüber zu öffnen. Gott kann sich demnach der Tiere bedienen, um Menschen etwas zu erkennen zu geben. Vorausgesetzt, dass Menschen Tiere nicht (nur) unter Brauchbarkeitsaspekten betrachten, sondern mit ihnen (auch) in einem vertrauten Verhältnis stehen. Dies schließt die Bereitschaft ein, sich von ihnen etwas „sagen“ bzw. zeigen zu lassen. In der Bileam-Geschichte treten beide Aspekte zutage: den Esel als nützliches Reittier zu betrachten, das sich allerdings unwillig zeigt und dafür geschlagen wird, sowie als Wesen wahrzunehmen, das mit seinem besonderen Spürsinn zuweilen mehr erkennt als der Mensch. Die Geschichte wirft damit ein Licht auf die Rolle, die Tiere spielen können im Vorfeld einer Gotteserfahrung, an deren Ende die Abkehr vom falschen Weg und das Einschlagen des richtigen Weges steht.

¹ Die Version basiert auf einer Bearbeitung des Stoffes in: Jochem Westhof (Hrsg.), Willkommen in der Familienkirche! Kindergottesdienste mit Eltern zu biblischen Themen, Symbolen und

Sachanalytische Vorüberlegungen

Die folgende Kurzerzählung von Bileam und seinem Esel entnimmt der vielschichtigen und verwickelten Erzählung in 4Mose 22-24 einen Erzählfaden, der sich auf den Beitrag des Esels zur Kurskorrektur von Bileam fokussiert und den geplanten Spaziergang mit Ziegen inhaltlich anbahnt.

Dass Bileam im Auftrag eines Königs handeln soll, der sich vom Volk Israel bedroht fühlt, wird bewusst ausgespart. Ebenso, dass Bileam ein außerisraelitischer Seher bzw. Prophet ist, auf den die biblische Erzählung mal ein wohlwollendes, mal ein kritisches Licht wirft. Auch die erzählten Brüche und Redundanzen innerhalb der Geschichte sind hier nicht von Belang. Da es um die Rolle des Esels geht, ist es hinnehmbar, dass Bileam vom Engel das Fluchen an sich und nicht das Verfluchen des Volkes Israel untersagt bekommt. Angesichts der aktuellen Situation im Nahen Osten könnte eine Bezugnahme auf Israel vom eigentlichen Thema, die Rolle von Tieren in der Gott-Mensch-Beziehung zu würdigen, wegführen.

Didaktische Erwägungen

Die Einheit ist für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 3–6 gedacht. Die Erzählung sollte entsprechend für diese Altersgruppen geeignet sein.

Die Geschichte kann gelesen oder vorgelesen werden. Sie lässt sich mit Elementen visuell unterstützen: Eselfigur/Eselmaske/Esel als Steckenpferd o.ä., Engel als weißes Tuch mit Holzsword o.ä.; Kamishibai. Vorstellbar ist auch ein Parcours mit der Lerngruppe durch den Klassenraum mit zuvor gestellten Stühlen als Szenerie.¹

„Ich sehe was, was Du nicht siehst“ – Bileam und sein Esel

„Bileam, komm mit, du sollst meine Feinde verfluchen!“ So sprachen die Boten des Königs. Denn Bileam konnte gewaltige, derbe Worte sprechen – und sie erfüllten sich. Was er anderen an Bösem wünschte, das geschah.

Bileam fühlte sich geehrt. Der König bat ihn um Hilfe. „Ja, ich komme gerne. Wo ist mein Esel? Ich will darauf reiten.“

„Halt“, ruft Bileam nach einer Weile. „Dort wird der Weg sehr eng. Er geht zwischen den Felsen hindurch. Mein Esel will da gar nicht durch. Er drückt sich an den Felsen entlang. Aua, mein Fuß! Was ist mit dir, du Esel?!“

Festen, Gütersloh 2003, 101-104. Weitere Literatur unter <https://kindergottesdienst-ekd.de/2021/01/bileam>

Es geht weiter. Da kommt schon die nächste enge Stelle. Jetzt will der Esel gar nicht mehr weiter. Er bleibt stehen. Da wird Bileam wütend, er schimpft mit dem Esel und schließlich schlägt er ihn sogar! „Du blödes Vieh, warum gehst du nicht weiter!?“

Auf einmal fängt der Esel an zu reden: „Bileam, guck doch mal. Nun schau Dich doch mal genau um. Ich kann doch gar nicht weitergehen.“

Und wie sich Bileam umschaute, da sieht auch er, was der Esel schon die ganze Zeit gesehen hat: Zwischen den Felsen, mitten auf dem Weg, erscheint so etwas...wie ein Engel. Ein Engel mit einem Schwert, das anzeigt: Bis hierher und nicht weiter!

„Halt, Bileam, geh' nicht weiter. Das hier ist der falsche Weg! Was du vorhast, ist nicht richtig. Es ist nicht gut, andere Menschen zu verfluchen, ihnen Böses zu wünschen. Gehe diesen Weg nicht!“

„Oh weh“, sagt Bileam, „den falschen Weg will ich nicht gehen! Ich will tun, was Gott mir sagt.“ Und dann wendet sich Bileam an seinen Esel: „Ich danke Dir, lieber Esel. Gut, dass Du so bockig warst und mich aufgehalten hast. Ohne dich hätte ich es nicht eingesehen. Dass ich dich geschlagen habe, war falsch und tut mir leid.“

Ich will noch zu Ende erzählen: Der Bileam kam zwar doch noch zum König. Aber er nahm sich vor: „Ich werde niemanden verfluchen, ich werde alle segnen.“ Und Bileam hat sie tatsächlich gesegnet, ob Freund oder Feind. Denn Bileam konnte gewaltige, kraftvolle Worte sprechen – und sie erfüllten sich. Was er anderen wünschte, das geschah. Soweit die Geschichte. Was wäre Bileam ohne seinen Esel gewesen! –

Überleitung zum bauernhofpädagogischen Erfahrungsteil

Es ist schön, wenn Tiere wollen, was auch wir Menschen wollen. Aber so, wie Menschen manchmal etwas anderes wollen als wir selbst, so wollen auch Tiere manchmal nicht gehorchen. Auch sie haben ihren eigenen Willen. Das kann manchmal nervig sein, in Einzelfällen sogar gefährlich für uns werden. Meistens geht es gut. Hunde ziehen an der Leine, und wir geben ihnen nach. Weil wir wissen wollen, was sie bewegt. Denn oft wollen uns Tiere etwas zeigen. Etwas, was wir sonst übersehen hätten. Sie machen uns aufmerksam auf das, was wichtig oder interessant für sie ist. Und nicht selten entdecken wir dabei etwas, das auch für uns von Bedeutung sein kann.

Einladung zum Spaziergang mit Ziegen

Die Spaziergänge mit Tieren dienen in der Bauernhofpädagogik und in der tiergestützten Intervention dazu, uns in nonverbaler Kommunikation zu üben, in der Tiere uns überlegen sind. Ziegen stehen biblisch betrachtet für Willensstärke und Zielstrebigkeit,

für Führung statt Gefolgschaft. Diese der Ziege/dem Ziegenbock zugesprochenen Eigenschaften lassen sich zweifach nutzen: Kinder können zum einen bei Spaziergängen lernen, das Tier dazu zu bringen, ihnen zu folgen. Gefördert werden Fähigkeiten wie Willensstärke und Zielstrebigkeit.² Zum anderen werden junge Menschen aber auch ermutigt, sich durch Ziegen vom eingeschlagenen Weg wegziehen zu lassen. Hierbei würde es ums vertrauensvolle Nachgeben gehen: Wie weit kann ich Kontrolle abgeben, die Führung loslassen, mich auf einen anderen Weg oder Pfad einlassen?

Beides kann und darf auf dem Spaziergang erprobt werden.

„Guck doch mal. Nun schau Dich doch mal genau um...“

Im Blick auf die Bileam-Geschichte wäre es interessant zu sehen, wohin die Ziege mich bringt, wenn ich mich ihrer Führung anvertraue: Gibt es dort etwas für mich zu entdecken? Eine ungewohnte Perspektive oder etwas, was ich sonst übersehen hätte? Schülerinnen und Schüler können gebeten werden, dort einen Schnappschuss zu machen, ihn am Ende mitzubringen und zu kommentieren. Auch wenn kein Engel in den Blick kommt und kein Schatz gefunden wird: Manchmal bedarf es nur eines entdeckten Details, um die Sicht auf das Ganze zu verändern.

Impuls für die Themenfelder ‚Tierethik‘ und ‚Umgang mit KI‘ in der SEK II

Das Verhältnis Tier–Mensch ist von zwei Seiten her bedroht. Auf der einen Seite werden Tiere oft genug als Sachen im Sinne von Produktionseinheiten behandelt. Auf der anderen Seite werden nicht selten (Haus-)Tiere in hohem Maße vermenschlicht. Beides kann zu einem nicht artgemäßen Umgang mit Tieren sowie zur emotionalen Abstumpfung bzw. Abhängigkeit bei Menschen führen. Im Blick auf zukünftig zu erwartende Entwicklungen von KI stellt sich die Frage, ob die Gefahr einer unangemessenen Vermenschlichung nicht auch im Verhältnis des Menschen zur KI besteht. Die Unterscheidungsdiffusion zwischen Mensch und vermenschlichtem Tier könnte sich, von Menschen u.U. sogar gewollt, dort wiederholen. In der Bileam-Erzählung wird das Tier in das Verhältnis von Gott und Mensch gestellt. Der Esel wird über seine bloße Funktion, Reittier zu sein, hinaus als Mitgeschöpf und Gegenüber gewürdigt. Er ist aber nicht Träger der Offenbarung, sie bleibt dem Engel als Repräsentanten Gottes vorbehalten. Der Esel sieht den Engel, kennt und vermittelt aber nicht dessen Botschaft an Bileam. Das Tier ist damit mehr als eine auf Verwendung und Verwertung abgestellte Sache und rangiert doch zugleich unterhalb des Kommunikationszusammenhangs zwischen Gott und Mensch. Eine KI wäre analog dazu mehr als nur ein hochgezüchteter Taschenrechner, bliebe aber kategorisch gesehen etwas anderes als ein (Mit-)Mensch, mag die Simulation auch noch so vollkommen erscheinen.

² Diese Hinweise verdanke ich Corinna Tyrell, Referentin des IKG der EKvW.